

Glaube“ der Arnoldshainer Konferenz und der VELKD gelesen werden. Es versucht gleichfalls, die Gründe für die Aporie der christlichen Mission aufzuhellen, welche nicht nur gegenüber dem Judentum, sondern gegenüber allen Religionen in Beweisnot geraten ist. Zugleich hilft es mit, die Umstellung von der scheinbar einfachen Lösung der Dialektischen Theologie „hier Glaube – dort Religion“ auf eine Fragesituation zu bewältigen, die das 19. Jahrhundert ernst nimmt und dessen Antworten im drängenden interreligiösen Dialog der Gegenwart nicht mehr pauschal verwirft.

Rolf Schäfer

BIOGRAPHIE UND ZEITGESCHICHTE

Peter Hauptmann (Hg.), Gerettete Kirche. Studien zum Anliegen des Breslauer Lutheraners Johann Gottfried Scheibel (1783–1843). Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1988. 185 Seiten. Kt. DM 54,-.

Nachdem bereits 1985 in der verdienstvollen, seinerzeit von Robert Stupperich begründeten Monographienreihe als Band 19 ein Neudruck der gründlich-umfangreichen Arbeit von Martin Kiunke über die Entstehung der altlutherischen Kirche aus dem Jahre 1941 erschienen war, legt der jetzige Herausgeber mit der sehr lesenswerten, um drei Aufsätze erweiterten Sammlung der Vorträge des Scheibel-Symposiums von 1984 weiteres Material zum gleichen Thema vor. Daß Vorträgen und Aufsätzen eigene Texte und Predigten Scheibels, in denen er unmittelbar zum Leser spricht, beige-fügt wurden, ist besonders dankenswert.

Der äußere Anlaß dieser Zuwendung zu Scheibel ist sein 200. Geburtstag.

Lesenswert sind die genannten Veröffentlichungen aber vor allem unter dem Gesichtspunkt, daß das Fragen nach dem Wesen der Kirche und demzufolge auch nach ihrer Einheit jeder Generation neu aufgegeben ist, alle Antworten und Gestaltungsversuche aber nicht ohne das Hören auf die Stimmen und Entscheidungen der Väter angegangen werden sollten.

Der vorliegende Band untersucht nach einer knappen, vor allem die Wirkungen Scheibels behandelnden Darstellung durch W. Klän unterschiedliche Aspekte seines Denkens und Verhaltens.

V. Stolle stellt Scheibels exegetische Arbeit an ausgewählten, auf das Abendmahl bezogenen Texten vor und vergleicht damit Scheibels Schriftauslegung und Schriftverständnis mit der seiner rationalistischen Gegenspieler an der Breslauer Universität. M. Roensch ist bemüht, Scheibels Anschauungen von der lutherischen Kirche und ihrer Verfassung als einer auf Schrift und Bekenntnis gegründeten Kirche „sozusagen grundrißartig“ sichtbar zu machen. G. Herrmann als der einzige ostdeutsche Autor stellt die Auswirkungen Scheibels auf den lutherischen Konfessionalismus in Sachsen, insbesondere auch auf die entstehende Leipziger Mission, nach seiner 1832 erfolgten Ausweisung aus Schlesien dar. Er schildert dabei Scheibels in sehr schroffer und unnachgiebiger Weise geführten Kampf gegen den die Universitäten Breslau, Leipzig und Halle beherrschenden Rationalismus und seine verheerenden Auswirkungen auf christliche Lehre und Gemeindebewußtsein. Das zwar grundsätzlich positive, doch ambivalente Verhältnis Scheibels zur Erweckungsbewegung beleuchtet W. Klän an bisher unveröffentlichten Briefen Scheibels an den Herausgeber der Ev. Kirchenzeitung E. W. Hengsten-

berg, während Kl. Engelbrecht seine Auswirkungen auf Hessen dargestellt. Sehr aufschlußreich sind die Ausführungen von Chr.-E. Schott zu der Schilderung der Unterdrückung der Altlutheraner in den „Historisch-Politischen Blättern für das katholische Deutschland“. Diese ausgesprochen konservative Zeitschrift ist zwar der Meinung, daß der Protestantismus sich im „Prozess der Verwesung“ befinde und allein der Katholizismus Deutschland und Europa vor dem durch Revolutionen drohenden Untergang retten könne, macht sich dessenungeachtet aus durchsichtigen Gründen jedoch immer wieder zum Anwalt der unterdrückten schlesischen Lutheraner. Ein besonders lesenswerter Beitrag dieses Bandes ist die Darstellung Scheibels im Urteil von Zeitgenossen durch P. Maser, der als „Außenstehender“ für eine Korrektur der bisherigen „Binnenschau“ eintritt, damit der in das Zwielficht „martyrologischer Berichte“ geratene Scheibel in seiner authentischen Gestalt wieder sichtbar wird. In diesem Aufsatz, der nicht nur am Bilde Scheibels einiges zurechtrückt, sondern auch klärend hinsichtlich tradierter Urteile über die allgemeine geistige Situation wirkt, wird am ehesten die Linie, auf der die Beschäftigung mit Scheibel und der von ihm begründeten Kirche weitergehen muß, deutlich. Auf beiden Seiten der noch bestehenden Front sind Konsequenzen aus derartigen Untersuchungen der Frühgeschichte von Kirchenunionen zu ziehen: Die Einheit der Kirche wird nicht erhalten durch gewalttätiges Vorgehen, wie es der preußische Staat seinerzeit praktizierte, und sie wird nicht gewonnen durch Nivellierung von Lehrunterschieden und Anpassung an Zeitströmungen. Kirche wird aber auch nicht in ihrer Authentizität „gerettet“ (der Buchtitel geht auf eine Äuße-

rung Scheibels zurück!) durch den Alleinvertretungsanspruch der biblischen Wahrheit und durch Diskriminierung anders Denkender und Glaubender. So sind Stimmen wie die des Breslauer Lutheraners Scheibel wohl notwendig und deshalb zu hören – das Recht, sich als Cantus firmus zu betrachten, kann ihnen nicht zugestanden werden.

Hans-Eberhard Fichtner

Frank Chikane, Mein Leben gehört nicht mir. Autobiographische Skizzen. Verlag der Evangelisch-Lutherischen Mission und Birkenverlag der Herz-Jesu-Missionare, Erlangen und Hallbergmoos 1990. 178 Seiten. Kt. DM 14,80.

Eine bewegende Schilderung des Lebens des Generalsekretärs des Südafrikanischen Kirchenrats, wie er es als Kirchenmann, Ehegatte und Vater und als politisch Engagierter in Volksbewegungen erfahren und durchlitten hat. Frank Chikane gehört einer pfingstlich-evangelikalen Kirche, der „Apostolischen Glaubens-Mission“ an, deren Pastor er war, bis er wegen angeblicher Einmischung in die Parteipolitik suspendiert wurde. (Erst kürzlich wurde diese Suspendierung aufgehoben.) Sein Leben war von den grausamen Gesetzen der Apartheid und vom Kampf gegen sie geprägt. Verhaftung, Folter, Leben im Untergrund, ein Brandanschlag gegen sein Haus, lange Trennung von seiner Familie – vor nichts blieb er verschont. Bei allem aber blieb er ein überzeugter Christ, und nicht einmal die Dienstenthebung als Pastor konnte ihn veranlassen, sich von seiner Kirche zu trennen. Verkündigung des Evangeliums und Einsatz für Gerechtigkeit, Evangelisa-